



Würdigte die Arbeit der Ehrenamtlichen: Landtagspräsident Wilfried Klenk bei der Gedenkfeier. Über den braunen Ungeist sagte er: „Es darf kein Beschwichtigen, kein Zaudern, kein Dulden geben.“ J. Fiedler

Gegen das Vergessen der Gräuel

Neu gestaltete KZ-Gedenkstätten auf dem Alten Friedhof und im Henkersteinbruch sollen an das Geschehene erinnern

Vor 70 Jahren wurde das Welzheimer Konzentrationslager auf Befehl hin geräumt. Akten und Spuren wurden durch das SS-Wachpersonal vernichtet. Zur Erinnerung an die Gräueltaten wurden die Gedenkstätten auf dem Alten Friedhof und im Henkersteinbruch neu gestaltet und der Öffentlichkeit vorgestellt.

WELZHEIM (näg). Dort, wo einst eine Hecke auf dem Alten Friedhof gepflanzt war, zierte heute eine Mauer das Gelände. Darin eingebettet: 27 rote Scheiben, auf denen die Namen der ermordeten Menschen zu lesen sind, die im Konzentrationslager in Welzheim sterben mussten. Rote Steine aus Glas, die den Blick von Besuchern, die außen an der Gedenkstätte vorbeigehen, nach innen lenken. Andersherum werde das Licht von innen auf den Friedhof geleitet, wodurch dieser Ort gewissermaßen aus dem Friedhof heraussehe. „Wenn das nicht nur für das Licht gilt, sondern auch für die Botschaft, dann ist viel gewonnen“, sagte Bürgermeister Thomas Bernlöh.

Bei einer Gedenkfeier, an der jetzt 200 Interessierte teilnahmen, wurde das in Erinnerung gerufen, was sich einst in Welzheim ereignet hat und an das die Gedenkstätte auf dem Alten Friedhof und im Henkersteinbruch erinnern sollen. Dazu gab die Leiterin des Dokumen-

tationszentrums und der KZ-Gedenkstätte in Ulm, Nicola Wenge, einen historischen Rückblick.

Erinnern und nicht vergessen – eben das spiegelt die Motivation wider, warum sich die Stadt Welzheim zusammen mit dem Historischen Verein Welzheimer Wald der Neugestaltung der Gedenkstätte angenommen hat. „Wir wollen, dass die geschichtliche Wahrheit über das Dritte Reich zur Kenntnis genommen wird und sich die nachfolgende Generation mit ihr auseinandersetzt“, zitiert Heinrich Lindauer vom Historischen Verein Edo Leitner, der in Welzheim ein- und später nach Buchenwald überführt wurde.

Seinen Teil dazu soll die Gedenkstätte beitragen, sowohl der Bereich am Alten Friedhof als auch im Henkersteinbruch, wo zum Tode verurteilte Häftlinge hingerichtet worden waren. Unter ihnen: Georg Vollmer, aus dessen Betrieb Sprengstoff für das gescheiterte Hitler-Attentat entwendet worden war, wie auch sein Sohn Ernst, weil sie nicht sorgsam genug auf die Sprengstoffvorräte geachtet hätten, erinnerte Regierungspräsident Johannes Schmalzl in seiner Rede bei der Gedenkfeier.

An beiden Orten, auf dem Alten Friedhof und im Henkersteinbruch, informieren Tafeln über die geschichtlichen Hintergründe und die Bedeutung des Ortes. Darüber, dass schätzungsweise 15 000 Häftlinge das Welzheimer KZ als eine

Station durchlaufen haben, um dann in andere Konzentrationslager wie nach Dachau weitergeschickt zu werden. Die Hingerichteten wurden auf dem Friedhof verscharrt – ohne dass es dabei einen Ansatz von einer würdevollen Beerdigung gegeben hätte. Die zwölf roten Stelen, die jetzt im Henkersteinbruch stehen, symbolisieren den letzten Gang der Verurteilten zum Galgen. Dort, wo die letzte Stele steht, etwas erhöht, könnte einst der Galgen gestanden haben, so Lindauer.

Kern und Inhalt einer solchen Gedenkstätte sind die Häftlinge, sagte Bürgermeister

Bernlöh. Das Gefängnis bestand aus 18 Einzelzellen, die durch die Gestapo mit 120 Menschen belegt worden seien. „Eine Enge, die man sich heute nicht vorstellen kann.“ Welzheim habe durch das KZ eine besondere Verantwortung im Gedenken, so Bernlöh. Dieser will die Stadt gerecht werden – nicht marktschreierisch und aufdringlich, aber auch nicht verschämt oder versteckt. Bernlöh dankte dem Historischen Verein für seine Arbeit und seine Mühen, welche er in die Aufarbeitung und in die Aufbereitung der Gedenkstätte gesteckt hat. Eine Verwaltung könne für die Erinnerungskultur eines Ortes nur den Rahmen bieten. Mit Leben und Inhalt werde sie aber von der Bürgerschaft gefüllt, so Bernlöh.

„Die Bürger müssen Gedenkstätte mit Leben und Inhalt füllen“

Die Arbeit der Ehrenamtlichen würdigte auch Landtagspräsident Wilfried Klenk, der an der Gedenkfeier teilgenommen hat. Gedenken brauchen den realen Bezug, so Klenk. Die Vergangenheit müsse präsent bleiben. „Gedenkstätten heben räumliche, zeitliche und mentale Grenzen auf.“ Die Tagesaktualität zeige, dass sich jede Generation neu durch politische und gesellschaftliche Entschiedenheit bewähren müsse. „Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit, Nationalismus und Chauvinismus, rassistische oder religiöse Vorurteile, Unbarmherzigkeit

und Ausgrenzung – egal wo, egal wie der braune Ungeist auftritt: Es darf kein Beschwichtigen, kein Zaudern, kein Dulden geben“, sagte er.

Der offene und aktive Umgang, den die Welzheimer mit diesem schwierigen Thema pflegen, lässt erkennen, dass die Lehre der Vergangenheit verstanden und ihre gesellschaftspolitischen Konsequenzen verinnerlicht wurden, sagte Regierungspräsident Johannes Schmalzl. „Ich wünsche den neu gestalteten Gedenkstätten, dass sie auch andere Menschen zu einer ähnlich verantwortungsbewussten Begegnung mit deutscher Geschichte anregen mögen. Als Zeichen des Gedenkens wurde an beiden Orten ein Kranz niedergelegt.“